

Allgemeine Charakteristik der Philhellenen

Ich habe hier eines großen Teiles der Franken erwähnt, und du forderst mit Recht, um einen deutlichen Blick in das Verhältnis zwischen den Griechen und uns zu bekommen, ein Urteil über diese. Ich gebe es gewissenhaft, doch immer nur im Allgemeinen. Was könnt' es dir auch nützen, Namen, deren du vielleicht nicht einen kennst, zu hören? Was ich hier sage, kann sich natürlich nur auf die Franken, mit denen ich hinübergesegelt war und die ich in Korinth traf, alle zusammen etwa hundert und einige, beziehen. Nachher ist noch der General Normann mit etwa vierzig hinzugekommen. Mehr Franken als aufs allerhöchste (wenn ich die Zahl der Zerstreutlebenden hoch anschlage) zweihundert, waren und sind noch heute nicht drüben.

Die hinübergesegelten Franken waren von so verschiedener Art und so verschiedener Zwecke wegen gekommen, als man bei solcher Unternehmung voraussehen konnte. Ein, doch geringer, Teil war mit reinem Mute für die Sache der Griechen selbst hinübergezogen. Waren doch auch wohl die hinreichenden Gründe genug, einen ledigen Mann zu diesem Kampf zu bewegen. Entmenschten Wesen beizustehen, einen freien Gesetz- und Rechtsgenuss zu erlangen, den Hohn eines faulen und barbarischen Volkes gegen die christliche Welt abwenden zu helfen, ein köstliches, wenn nicht das köstlichste Land, voll Erinnerungen eines unsterblichen Geschlechts mit zu befreien, das sind wohl Dinge, die des Lebens und Fallens wert sind. – Gegen diese, Spötter, enthalte dich des Spottes! Es gibt Fälle, wo geirrt zu haben, kein Vorwurf ist. Wer wuss-

te, da jene hinüberzogen, dass drüben gar nichts zu tun sei? Oder wenn es jemand wusste, wo ist es kund geworden? Wer mit jenem Sinn hinüberzog, hat für seine Überzeugung manche bittere Stunde erlitten, er wird der Toren Spott auch dulden können, aber den Zweifel an seinem Mute widerlegen. Ein anderer Teil bestand aus solchen, die unumwunden äußerten, wie keine Begeisterung sie hinübergetrieben habe (zu der seien sie „zu alt“), sondern der Wunsch, ihre Lage zu verbessern. Diese hätten freilich für das Zweifelhafte bei Erreichung ihres Zweckes, so scheint es mir, genügende Erkundigung noch auf dem Festland einziehen können; denn wenn jenen der Gedanke, als Gemeine mitzufechten, gar nicht fremd war, so hatten diese schon hierbei ihren ganzen Zweck verfehlt. Die meisten der so Gesonnenen waren (zuweilen ziemlich bejahrte) Leutnants, deren Vorrücken gestockt hatte, aber ehrenhafte Leute, die an ihrem Platz als Männer gestanden haben würden. Ein dritter Teil bestand aus Unzufriedenen, die in ihrer Familie oder in anderen Verhältnissen nicht bleiben mochten oder durften. Ein anderer Teil bestand aus Abenteurern. Ein noch anderer aus Taugenichtsen in optima forma. So stand es mit dem inneren Wert dieser Leute; was aber den äußeren betrifft, d. h. ihren Mut und ihre Kenntnis, so bin ich fest überzeugt, dass sich, bis auf sehr wenige, alle in einem Treffen brav gezeigt haben würden; und manche waren unter ihnen, deren Rat die Regierung, wäre sie anders etwas Regierendes gewesen, hätte einziehen und befolgen sollen. Man fragt nun: Wie gingen aber die meisten Franken mit den Griechen um, da sie nicht ihre Sprache verstanden? Leider war ja eben nur zu wenig Gelegenheit zu wahren Umgänge und Berührung da. In den wenigen Augenblicken, wo man etwa der Nahrung oder verwendeten Holzes wegen mit den Griechen zusammenkam, behandelte man sie ganz der inneren Stimmung gemäß, d. h. als verächtliche Feiglinge. Ich habe einige Mal zu zehn bis